Ausland.

Wegen Luftmangels erstickt sind kürzlich auf dem russischen Gefangenentransportschiffe „Angara" von 500 Deportirten 31. Die meisten der übrigen Gefangenen erkrankten schwer. Das Schiff befand sich auf der Reise von Tjumen nach Tomsk, Sibirien. Die Regierung ordnete die strengste Untersuchung der Angelegenheit an.

Großes Unglück verursachte ein Fund in Ryki, Rußland. Ein Schmied entdeckte nach dem Manöver auf dem Felde eine Granate, die er nach seiner Werkstatt mitnahm. Dort explodirte das Geschoß und zerriß den Schmied und sieben andere Personen vollständig in Stücke, während noch andere Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Die Werkstatt wurde total demolirt.

Von einem Bären verfolgt wurden unlängst Radfahrer im Ytterborgthale, Schweden. Der auf offener Landstraße dahintrottende Bär stellte sich, als er der Radstrampler ansichtig wurde, auf die Hinterfüße und schritt zum Angriff. Schnell jagten die Bicyclisten, von Petz eine Zeit lang verfolgt, der Heimath zu, wo sie Jäger alarmirten. Als diese jedoch mit ihren Hunden an Ort und Stelle kamen, hatte sich Meister Braun bereits in Sicherheit gebracht, indem er einen mehrere Kilometer breiten See durchschwommen hatte.

Die älteste Frau Europas war wahrscheinlich Regina Deixner, welche, 116 Jahre alt, vor Kurzem in Versecz, Ungarn, das Zeitliche segnete. Sie konnte sich bis vor einigen Monaten noch frei im Hause bewegen und erfreute sich bei entsprechendem Appetit der besten Gesundheit. Namentlich ihr Gedächtniß blieb bis zu Ende ein ausgezeichnetes. Von ihren elf Kindern überlebten die Greisin drei Söhne und zwei Töchter, sämmtlich hochbetagt, ferner 35 Enkel, darunter ein 70jähriger Greis, 90 Urenkel, 12 Ur-Urenkel und 3 Ur-Ur-Urenkel.

Seiner Geliebten die Nase abgebissen hat ein gewisser Berger in Paris. Erstere hatte Berger verlassen, weil er sie mißhandelt. Unter dem Vorwande, ihr einige Kleinigkeiten, die sie mitzunehmen vergessen, zu bringen, suchte er sie in ihrer neuen Wohnung auf und machte Miene, sie zum Abschiede zu küssen; aber statt dessen biß er sie so grimmig in die Nase, daß diese der Aermsten nachher wieder angenäht werden mußte. Wegen dieser Liebenswürdigkeit erhielt Berger einen einmonatigen Aufenthalt hinter schwedischen Gardinen angewiesen.

Zahlreicher großartiger Erpressungen halber sind neulich sechs Personen in Roubaix, Frankreich, verhaftet worden. Die Verbrecher lockten ihre Opfer, durchweg Geschäftsleute, in abgelegene Lagerräume, stürzten sie dort in ein unterirdisches Verließ und zwangen sie unter Todesdrohungen zur Herausgabe ihres Geldes oder zum Unterzeichnen von Schuldscheinen und Wechseln. Ein in Roubaix wohnender Belgier bezahlte, um sein Leben zu retten, der Bande 2500 Francs, andere Kaufleute aus Roubaix und Tourcoing wurden um Beträge von 800 bis 3000 Francs geprellt.

Aus eigener Kraft zu Reichthum und hohen Ehren gelangt war der kürzlich in Lüttich, Belgien, verstorbene Heinrich Pieper. Er war 1841 in Deutschland geboren, kam 1866 nach Belgien und gründete dort eine Gewehrfabrik, die Anfangs kaum 20 Mann beschäftigte, heute aber an 800 Arbeiter hat. Zu 1889 gründete Pieper, der längst die große belgische Naturalisation erworben, die Internationale Elektrizitätsgesellschaft, die heute 1200 Arbeiter zählt. Der Verstorbene war auch Mitbegründer der Landeswaffenfabrik in Herstal, deren Vorstand er bis zu seinem Tode angehörte. Vor einigen Monaten kam gleichfalls durch Pieper eine neue Aktiengesellschaft für elektrotechnische Unternehmungen mit 10,000,000 Francs Grundvermögen zu Stande. Pieper war mexikanischer Konsul und Inhaber hoher in- und ausländischer Orden.

Von einem bezechten Polizisten arretirt wurde neulich ein Mann Namens Tooth in London. Der Polizist verlangte von Tooth auf der Straße etwas zu trinken. Als Tooth erwiderte, er habe nichts zu trinken, nahm ihn der Polizist beim Kragen. Darauf wollte Tooth sich die Nummer des Polizisten aufschreiben, letzterer aber band sein Taschentuch über die Nummer. Es kam dann zwischen den Beiden zu einer Schlägerei, und schließlich wurde Tooth, der blutete, von dem betrunkenen „Ordnungswächter" und zwei anderen hinzugekommenen Polizisten nach der Polizeistation geschafft, wo der bezechte Hermandadjünger sich wie ein Wilder benahm, den Polizeisergeanten bedrohte und zuletzt am Boden festgehalten werden mußte. Trotzdem der Polizeiarzt die Trunkenheit Tooths feststellte, sprach der Polizeirichter am nächsten Tage den Polizisten von der Anklage frei, indem er ausführte, er könne nicht glauben, daß derselbe betrunken gewesen sei, denn sonst würden die beiden anderen Polizisten, die demselben bei der Verhaftung des Tooth geholfen hätten, nie wieder in ihrem ganzen Leben ein Amt ausüben dürfen. Tooth wurde allerdings ebenfalls freigesprochen.

Zwischen einem Afrikaner und Berufsathleten kam es neulich im Wiener Thiergarten zum Kampfe. Ein dortiger Athlet stellte sich dem Senegambier Mamor-Fal in Ringkämpferstellung gegenüber. Der Senegambier aber versetzte ihm—eine mächtige Ohrfeige. Der Athlet will gegen eine solche Art des Ringkampfes protestiren, aber schon rennt der Senegambier mit vorgestrecktem Kopf pfeilschnell gegen ihn los und versetzt ihm mit seinem eisernen Schädel den sogenannten „dänischen Kuß" in der Magengrube, so daß der arme Athlet zu Boden sinkt. Er erhebt sich und protestirt nun energisch, Mamor-Fal aber, der kein Wort von diesem Proteste versteht, gibt ihm „das Füßel" und wirft den Athleten abermals nieder. „Der senegambische Bursche wird andere Manieren annehmen müssen," schreit der Besiegte; doch das Publikum brach in stürmische Heiterkeit aus, als Mamor-Fal radebrechend betonte, in seiner Heimath mache man es so. Wenige Tage später fand zwischen Mamor-Fal und dem Berufsathleten Specht ein Ringkampf statt, der trotz der Niederlage des „Weißen" ebenfalls unentschieden blieb, weil der Schwarze sich wiederum kühn über alle Regeln, an die ein athletischer Wettkampf in den civilisirten Ländern gebunden ist, hinwegsetzte.

Rabeneltern wurden jüngst in Paris hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Polizei ging ein anonymes Schreiben des Inhalts zu, daß soeben der fünfjährige Georges Desjardins an den Entbehrungen und Mißhandlungen, denen er seitens seiner Eltern ausgesetzt gewesen, gestorben sei. An der Leiche des Knaben, die auf einer halbverfaulten Matratze lag, fand die Polizei überall Spuren von schlecht vernarbten Wunden. Wenn die Nachbarn den rohen Vater ob der Mißhandlungen seines Sohnes zur Rede setzten, pflegte er zu erwidern: „Der kleine Eigensinn will seine Gebete nicht hersagen!" Um den Vorwürfen der Nachbarn vorzubeugen, nöthigte er den kleinen Georges, wenn er ihn mißhandelt hatte, auf dem Balkon zum Lob und Preis seiner Eltern Gesänge anzustimmen, wie etwa den folgenden: „Ich liebe meinen guten Vater und mein kleines Mütterchen; sie geben mir Alles, was ich verlange!"

Noch selten hat ein „weißer Zug" so viel Gebrechliche umfaßt, als der heuer von Paris nach dem Wallfahrtsorte Lourdes abgegangene. Ein Theil der Wallfahrer, die von dem Gnadenquell Heilung erhofften, waren von den Aerzten längst aufgegebene Krüppel mit entsetzlichen Schäden. Der „weiße Zug" hat seinen Namen von der weißen Fahne, die am hintersten Gepäckwagen weht, während die anderen 12 Pilgerzüge mit blauen, gelben und rothen Flaggen bewimpelt sind. Der Zug bringt Lourdes alljährlich einige hundert Kranke unter der Führung von Assumption-Patres und barmherzigen Schwestern, sowie von vornehmen Pilgerinnen, die sich während der Fahrt der Krankenpflege widmen.

Versteigert wurde eine Stadt jüngst in Russisch-Polen. Der bekannte polnische Graf Tyczkewitsch, Besitzer der sogenannten „jüdischen Residenzstadt" Berditschew, war total verkracht. Auf der Stadt, die mit ihren Gebäuden, Straßen und Plätzen 1100 Dessatin Landes bedeckt, lasteten allein Kron- und Privatschulden in Höhe von 4,000,000 Rubel. Bei der Auktion erhielt der Nischni-Nowgoroder Millionär Rukawischnikow die Stadt für 1,161,000 Rubel zugeschlagen. Berditschew, eine der finstersten, schmutzigsten Städte der Welt, hat nun Aussicht, „civilisirt" respektive „russifizirt" zu werden.

Mit einem resoluten Akt hat kürzlich in Stendal, Provinz Sachsen, eine Frau ihren kneiplustigen Gatten, einen Schuhmacher, beschämt. Sie erschien in einer Gastwirthschaft, stellte eine Kiepe, voll von Stiefeln und Schuhen, vor ihren unter den Gästen befindlichen Mann hin und sagte ihm, daß er ja hier seine Arbeit verrichten könne, wenn es ihm nicht beliebe, nach Hause zu kommen. Ebenso ließ sie ihm ein jüngeres Kind dort und begab sich selbst mit einem älteren Kinde in die Stadt.

Beim Rettungswerk umgekommen ist unlängst ein 16jähriges Mädchen aus Wuyschure, Belgien. Ihr 15 Jahre alter Bruder war beim Baden dem Ertrinken nahe, als die Schwester behufs seiner Rettung in den Fluß sprang. Sie erfaßte ihren Bruder und hatte mit ihm fast das Ufer erreicht, als der Knabe sich plötzlich krampfhaft an sie klammerte. Beide sanken unter und wurden eine halbe Stunde später als Leichen geborgen.

Ein Bettler auf dem Rade wird von der Pariser Polizei gesucht. Derselbe arbeitete im Walde von Vincennes, oder vielmehr in den zahlreichen herumliegenden Dörfern. Natürlich versteckte er jedes Mal vorher sein Rad, worauf er auf Krücken durch den Ort wanderte, um nach gethaner Arbeit per Rad das nächste Dorf aufzusuchen. Kinder entdeckten ihn.

Als Geschoß den Tornister benützt hat ein Soldat in Chiasso, Schweiz. Er schleuderte seinem Hauptmann, der ihn wegen eines Dienstvergehens ermahnte, den Tornister in's Gesicht, worauf der Hauptmann der Soldaten mit dem Säbel sofort niederstach.

Inland.

In eigenthümlicher Weise verunglückt ist der 19jährige Charles Yost in Pottstown, Pa. Während er auf seinem Bicycle am Kanal entlang fuhr, wurde er von einem Hunde angegriffen. Bei dem Versuche, die Bestie von sich zu wehren, stürzte er sammt seinem Fahrrade in's Wasser. Sein Freund, der eine beträchtliche Strecke hinter ihm drein fuhr, vermochte den Unglücklichen nur mehr als Leiche zu länden.

Unerwarteter Verlauf einer Wildkatzenjagd wird aus Santa Isabel, Cal., vermeldet. John Capurro bemerkte, daß sich eine Wildkatze in einen Schuppen schlich, und feuerte einen Schuß auf das Thier. Letzterer traf aber eine in dem Schuppen aufgespeicherte Quantität Dynamit, so daß eine furchtbare Explosion erfolgte. Capurro wurde durch Splitter und Trümmer getroffen und wird ein Auge verlieren.

Mit einem Eisenbahnwagen gespielt haben jüngsthin die Söhne des Hauptkochs eines Holzfällerlagers nahe Waukausee, Wis. Die beiden Knaben besuchten eines Tages ihren Vater und spielten zwischen den Baumstamm-Wagen der Eisenbahn. Hierbei lösten sie die Bremsen eines Wagens, der in Folge dessen auf der abschüssigen Bahnstrecke in's Rollen kam. Die beiden Jungen geriethen unter den Wagen, wobei einem der Fuß zerquetscht und der andere auf sonstige Weise schwer verletzt wurde.

Mit über 100 Jahren Selbstmord beging Albert Dukat in Chicago. Der alte Mann befand sich noch im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte, erzählte gern interessante Vorkommnisse aus seinem Leben und war stets heiter und guter Dinge. Er besuchte fleißig die Kirche und wurde von einer Mission seit vielen Jahren unterstützt. Jüngst an einem Morgen bemerkten die Nachbarn, daß Dukat seine Wohnung scheuerte, die Möbel reinigte, seine Kleider putzte und dann an seinem Fenster betete. Am Abende fand ihn dann sein Hauswirth in seiner Wohnung erhängt auf. Niemand weiß, von wannen Dukat kam, wie lange er in der Gartenstadt wohnte und ob er Verwandte besaß. Ebenso ist das Motiv der Selbstentleibung nicht bekannt.

Spätes Opfer einer Katastrophe wurde Frau Helene Hasch in Piedmont Heights bei San Francisco. Am 5. Juli 1895 wurde der siebenjährige Bertram Hill, der dem Aufgang eines Luftballons zusehen wollte und sich an den denselben haltenden Seilen festgeklammert hatte, in unabsichtlicher Weise mit in die Höhe gezogen und stürzte, als er nicht mehr im Stande war, sich festhalten zu können, aus einer Höhe von 1000 Fuß zur Erde. Der unglückliche Knabe landete vor Frau Hasch die auf ihrer Veranda saß. In Folge des jähen Schrecks und des Anblicks der leblosen Masse wurde Frau Hasch von Krämpfen befallen, die einem schweren Nervenfieber Platz machten, von dem sie sich niemals wieder erholte und dessen Folgen sie kürzlich erlag.

„Das Kätzchen lauf' ich mir!" sagte letzthin der Polizist Landers in Chicago zu seinen Kollegen Riley und McLean, als sie Morgens 4 Uhr beim bleichen Sternenlicht an einer Straßenecke ein niedliches, schön gezeichnetes Thierchen bemerkten. Damit versuchte Landers, seine Kopfbedeckung über das Thierchen zu stülpen. Letzteres hob aber, ehe er seinen Plan zur Ausführung zu bringen vermochte, die buschige Ruthe, und im nächsten Augenblicke taumelten die drei Polizisten, sich die Nasen zuhaltend und laute Verwünschungen ausstoßend, nach allen Himmelsrichtungen auseinander. Nachdem sie sich von ihrem Schrecken etwas erholt hatten, erschossen sie das Stinkthier, denn ein solches war das vermeintliche Kätzchen. Dasselbe hatte die Blauröcke mit seinen Stinkdrüsen in die Flucht geschlagen. Von Jedermann wie die Pest gemieden, schlichen die Hermandadjünger nach Hause. Landers und Riley erschienen Abends in Civil zum Dienste; McLean, der sich in Uniform meldete, wurde vom Dienste entschuldigt.

Mit einer kühnen That hat neulich Gustav Nexroth aus Chiselhurst, N. J., Aufsehen erregt. Er befand sich auf dem Wege nach Philadelphia, woselbst ihm Arbeit angeboten worden war, und legte den Weg von Chiselhurst nach Camden, eine Distanz von 20 Meilen, zu Fuß zurück. Als er sodann eine Fähre am Delaware erreichte, hatte er noch 4 Cents in seiner Tasche, indessen beschloß er, das Geld zu sparen, um in Philadelphia Brod dafür zu kaufen. Nexroth wartete, bis es Nacht war, entledigte sich sodann seiner Kleider und packte dieselben in eine große Blechbüchse, die er bei sich hatte, sprang in den Fluß und schwamm dem jenseitigen Ufer zu. Als er die Mitte des Stromes erreicht hatte, rissen ihm die Wellen die Blechbüchse mit den Kleidern fort. Nexroth erreichte jedoch Nachts 11 Uhr glücklich das Philadelphiaer Ufer. Ein Blaurock, der ihn im Adamskostüm fand, wickelte ihn in eine Decke und brachte ihn nach dem Stationshause, wo man ihn zunächst mit Kleidern versah. Nachdem der Polizeirichter am nächsten Morgen Nexroths Geschichte gehört, entließ er ihn, und die Anwesenden versahen ihn außerdem noch mit Geld.

Die guten Beziehungen, die zwischen Nord und Süd der Ver. Staaten allmälig entstanden sind, werden unter Anderem durch die folgenden Thatsachen illustrirt: In Kirchen Neuenglands wurde jüngst für die Genesung Fräulein Minnie Davis', der Tochter des ehemaligen Präsidenten der Konföderirten, Jefferson Davis, gebetet, dessen Name seiner Zeit durch den ganzen Norden nur mit Verwünschungen genannt wurde. Der einstige Rebellenführer General Wheeler, der sich im letzten Kriege bekanntlich als Unionsgeneral vor Santiago auszeichnete, wußte neulich im Montauklager auf Long Island mit Frau Logan, der Gemahlin des großen Freiwilligengenerals der Nördlichen im Bürgerkriege, Logan, gut auszukommen. Er half ihr bei dem Bemühen, die Leiden der kranken und vernachlässigten Soldaten zu mildern, dabei die weißen Rekruten aus den nördlichen Staaten und die schwarzen Vaterlandsvertheidiger aus den früheren Sklavendistrikten Georgias mit gleicher Sorgfalt bedenkend. Die Achtungsbezeugung, die General Wheeler der Tüchtigkeit der Massachusetts-Freiwilligen anläßlich des jüngsten Krieges zollte, war erfreulich. Er sagte von ihnen: „Von dem Geiste, der ihre Väter in dem großen Konflikte vor mehr als 30 Jahren anfeuerte, waren auch sie beseelt." Der frühere Konföderirtenanführer zögert nicht, die Siege der Nördlichen im Bürgerkriege (1861 bis 1865) mit denen des Revolutionskrieges (1775 bis 1783), des Krieges mit England in 1812 und des mexikanischen Krieges (1845 bis 1848) auf gleiche Stufe zu stellen.

Das Gehängtwerden kennen lernen wollte ein Pastor aus Pennsylvanien, der sich bei einem Besuch des Courthauses in Newport bei Cincinnati von dem Ex-Sheriff Plummer das Schafott zeigen ließ, auf dem die Mörder Jackson und Walling gerichtet wurden, sowie die dabei verwandten Stricke und schwarzen Mützen. Der wackere Seelsorger, welcher nie einer Hinrichtung beigewohnt hatte, wollte sehen, wie die „Geschichte arbeite." Der Ex-Sheriff glaubte, nicht recht gehört zu haben. Als er sich von seinem Staunen erholt hatte, meinte er, wenn der Herr Pastor sich dazu hergeben wolle, so würde er ihm die Prozedur der Hinrichtung praktisch erklären. Damit war der Pastor einverstanden. Herr Plummer legte sodann die Schlinge, welche für Jackson Verwendung fand, um den Hals des Seelsorgers. Der Knoten wurde hinter das rechte Ohr gelegt und die Mütze über das Gesicht gezogen. Als der Ex-Sheriff die Schlinge fester zuzog, stieß der Pastor einen Schrei aus. Dies war das Signal, daß es des „grausamen Spieles" genug sei. Der Pastor dankte Herrn Plummer für das „Vergnügen dieser seltsamen Sensation."

Allzu gründliche Beweisführung leisteten sich Polizisten in St. Louis. Sie waren beauftragt worden, Beweismaterial gegen die Wirthe zu sammeln, welche noch mit ihren Lizenzen im Rückstande sich befanden. Hierbei machten die Blauröcke Connell und Alexander eine Zeche von je $1.25, bevor sie die wichtige Entdeckung machten, daß der betreffende Wirth, bei dem sie Einkehr gehalten, geistige Getränke ohne Lizens verkaufte. Just 23 Glas voll edlen Gerstensaftes waren erforderlich, um den Polizisten Straughn zu überzeugen, daß er wirklich Bier und nicht etwa Soda, Sarsaparilla oder Apfelwein trank. Auf das Konto des Hermandadjüngers Wall wurden sogar 50 Glas Bier geschrieben. Viele Polizisten ließen es beim Gambrinusgebräu nicht bewenden, sondern gossen auch Schnäpse hinter die Binde. Einer der Braven steckte noch ein Fläschchen Whisky ein und ließ es auf die Rechnung des Accisekommissärs schreiben. Wie es heißt, bildeten die $15.50, über die der Polizeichef dem Accisekommissär Rechnung ablegte, nur einen sehr bescheidenen Theil der Zeche.

Für's Bettelhandwerk verwundet wurde der 14jährige Arthur Steele von Terre Haute, Ind. Er befand sich seit mehreren Tagen in Cincinnati, wo er mit einem gewissen Johnson, einem später wegen Einbruchs verhafteten Burschen bekannt wurde, der Steele instruirte, für eine organisirte Bande während der „Encampment"-Woche in den Straßen zu betteln, was ihm ein kleines Vermögen einbringen würde. Um das Mitleid der Anzubettelnden zu erregen, legte ihm Johnson ein Zugpflaster auf den Arm und rief dadurch eine schlimm aussehende Wunde hervor. Letztere verursachte dem Jungen arge Schmerzen, so daß er dem Detektiv Morton eine Beichte ablegte. Man schaffte Arthur nach dem Hospitale.

Im Spiel erschossen wurde in Scranton, Pa., die sieben Jahre alte Lizzie Russel von der 14 Jahre alten Mary Moran. Die Letztere ergriff einen Revolver, welchen sie in einer Schublade liegend gefunden hatte, zielte auf die Gespielin und drückte los. Die Kugel traf Lizzie in der Herzgegend und sofort stürzte das Kind todt zu Boden. In dem Moran-Hause, in welchem sich der tragische Vorfall abspielte, lag das jüngste Kind auf der Bahre. Der Vater stand im Begriff, nach Wilkesbarre zu fahren, um die Beerdigungsvorbereitungen zu erledigen. Den Revolver hatte er sich zur Mitnahme auf der Fahrt bereit gelegt.

EIN OFFENER BRIEF
AN MÜTTER.

WIR BESTEHEN IN DEN GERICHTEN AUF UNSEREM AUSSCHLIESSLICHEN RECHTE AUF DIE BENUTZUNG DER WORTE "CASTORIA," UND "PITCHER'S CASTORIA," ALS UNSERER TRADE-MARK.

Ich, **Dr. Samuel Pitcher,** *in Hyannis, Massachusetts, habe* **"Castoria,"** *zuerst verschrieben, dasselbe, welches stets getragen hat und noch auf jedem Umschlag die Unterschrift trägt von* Chas. H. Fletcher. *Dieses ist das ächte* **"Castoria"** *welches seit dreissig Jahren in allen Familien Amerikas von den Müttern gebraucht worden ist.*

ACHTET GENAU *auf den Umschlag und sehet zu, dass es dieselbe Sorte ist, welche Ihr immer gekauft habt, und welche die Unterschrift von* Chas. H. Fletcher. *auf dem Umschlag trägt. Niemand ist von mir autorisirt, meinen Namen zu gebrauchen, ausser The Centaur Company, deren Präsident Chas. H. Fletcher ist.*

24, März 1898. Samuel Pitcher M. D.

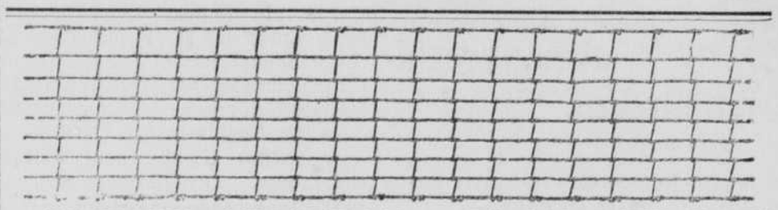
Lasst Euch nicht anführen.

Gefährdet nicht das Leben Eures Kindes dadurch, dass Ihr Euch von diesem oder jenem Apotheker einen Ersatz aufhängen lasst, dessen Bestandtheile *er nicht einmal* kennt, (und welchen er nur unterschiebt, um ein paar Cents mehr zu verdienen).

"Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt,"
TRÄGT DIE UNTERSCHRIFT VON
Chas. H. Fletcher.

Verlangt immer die Sorte, die Euch stets geholfen hat.

THE CENTAUR COMPANY, 77 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.



ELLWOOD FIELD and HOG FENCE, 24 in. to 58 in. high; CABLED POULTRY FENCE, 24 in. to 63 in. high. STEEL WEB PICKET LAWN FENCE, 18 in. to 50 in. high. STEEL WIRE FENCE BOARD and ORNAMENTAL STRIP. Steel Posts, Steel Rails, Steel Gates and Steel Tree, Flower and Tomato Guards. We manufacture a full line of Wire Fencing, Gates and Posts, and solicit your patronage. Catalogue Free. De Kalb Fence Co., 100 High St., De Kalb, Ill.

Die Chicago Lumber Co., Verkäufer, Grand Island, Nebraska.

—Das—
CHICAGO HIDE HOUSE

bezahlt stets Chicago Preise für Häute jeder Art, weniger die Fracht.

218 W. Straße, gegenüber der A. O. U. W. Halle.

GRAND ISLAND BREWING CO.

Brauer, Bottlers und Mälzer.

Das beste Faß- und Flaschenbier, nur aus reinstem Malz und bestem Hopfen hergestellt.

Trinkt heimisches, unverfälschtes Bier, gemacht aus Nebraska Gerste.

Alle Bestellungen von Nah und Fern werden prompt ausgeführt. Adressire:

GRAND ISLAND BREWING CO.,

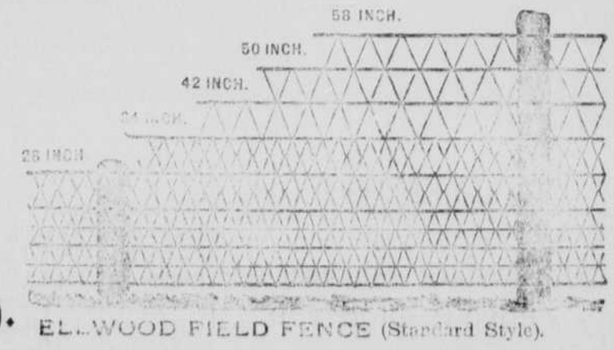
GRAND ISLAND, NEB.

Alle Arten Bücher und Zeitschriften!

J. P. Windolph, Box U, Grand Island, Neb.

THE ELLWOOD FIELD FENCING

Von 26 bis 50 Zoll hoch.



Die stärkste und einzigste Fenz die gemacht wird, durch welche die Schweine nicht durchbrechen.

Verkauft von

HEHNKE & CO.